

man könnte meinen, sie wären unbewohnt und schon gar nicht in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Haustüren und Fenster scheinen für Nerz eine eigene Faszination zu haben. Die kurzen Texte zu den vier Jahreszeiten von Bernhard Kurrle, angereichert mit einigen Gedichten, halten den Leser nicht lange auf. Es soll viel Zeit für den Betrachter bleiben.

Despina Zoi

\*

*Rudolf Kühn: Landschaft in Bildern. Backnanger Bucht – Schwäbischer Wald. Backnang: Fr. Stroh 1993. 84 S., überw. Illustr.*

In Backnang dürfte Rudolf Kühn kein Unbekannter mehr sein, schließlich verdankt der Heimat- und Kunstverein ihm die Bearbeitung ihrer kostbaren Fotosammlung, die er in rühriger Arbeit vervollständigt und erschlossen hat. Daneben hat er in mehreren Diavorträgen und Kabinettausstellungen im Museum Helferhaus den Beweis erbracht, selber ein exzellenter Fotograf und Bildarrangeur zu sein. Der vorliegende Band kann dies nur unterstreichen. Der Leser oder besser: der Betrachter des Bandes ist erstaunt von der Schönheit, die ihm von den Fotografien entgegenleuchtet. Die Liebe zur Heimat und Natur, das heißt die Besinnung auf deren schönste Seiten, soll aus den Aufnahmen sprechen und dies gelang Kühn ausgezeichnet. Beinahe herausfordernd kann für den Betrachter der Vergleich zwischen Schönheit der ausgewählten Darstellungen und der täglich erlebten Backnanger Bucht wirken. Die Motive der Fotografien stammen aus Backnang und seinen Nachbargemeinden, dem Murratal bis Murrhardt hinauf, bis hin aus den Höhen des Welzheimer Waldes und wurden sehr sorgsam ausgewählt und hervorragend abgelichtet. So spart Kühn die gewohnten Sehenswürdigkeiten zwar nicht aus, aber er legt den Schwerpunkt auf für die Gegend typische, obwohl teilweise unerwartete Landschaftsaufnahmen. Dadurch offenbaren sich sogar dem Einheimischen bisher nicht gekannte Objekte und Einstellungen. Die Bildbeschriftung ist erfreulich schlicht und lenkt nicht vom Sehgenuß ab, am Ende des Bandes ist eine Übersetzung der Titel ins englische und französische beigegeben. Rudolf Kühn gelang ein Bildband, der jedem ans Herz gelegt werden kann.

Andreas Kozlik

*Idler-Sippenbuch II Idler-Family-Book II*  
Hrsg. v. Heinz E. Walter im Auftrag der Idler-Sippe zum 10. Sippentreffen im April 1994.  
*Leingarten-Schluchtern, Walter-Verlag 1994; 228 Seiten.*

Nach dem 1986 erschienenen Band I der Idler-Sippengeschichte, in dem – durch Stammtafeln unterlegt und nicht zuletzt durch reiche Bebilderung keineswegs trocken und langweilig – vor allem die Chronik, erste Erwähnungen und spätere Verzweigungen der Familie Idler aus Strümpfelbach im Remstal dargestellt wurden, ist der nunmehrige zweite Band als wertvolle Erweiterung desselben entstanden.

In dem sicher nicht nur von Mitgliedern dieser Familie erwartungsvoll entgegengesehenen Buch werden bereits besprochene Idler-Stämme weiter vervollständigt und ergänzt, vor allem aber auch Familienzweige der Idlers im In- und Ausland näher beleuchtet und vorgestellt.

Im Unterschied zum ersten Band wurde dieser – natürlich der letztgenannten Gruppen wegen – zur besseren Verständlichkeit dankenswerterweise zweisprachig in Deutsch und Englisch verfaßt.

Dieses Buch kann aber nicht nur als reine Fortsetzung des ersten gewertet werden, sondern als solches auch selbständig bestehen, zumal zum Beispiel auch hier zur Einführung auf eine kurze Chronik des Mutter- und Heimatortes Strümpfelbach nebst Schilderung des dort betriebenen Weinbaus nicht verzichtet wird. Die daselbst angesiedelten Idler-Stämme, im letzten Band meist ausführlich besprochen, werden hier aber nur durch Nachträge ergänzt und vervollständigt, wobei jedoch – laut Vorwort – keineswegs alle diese Gruppe betreffenden neugewonnenen Erkenntnisse und Forschungsergebnisse Platz finden konnten.

Ansonsten wird hier aber vorrangig – ebenso wie in Band I reichhaltig durch historische und aktuelle Fotos und Dokumente illustriert – auf heute noch lebende Stämme und Zweige dieser Familie eingegangen, die nicht nur in der württembergischen Heimat, sondern vor allem auch im benachbarten Ausland und entfernten Kontinenten ansässig sind. Die Verfasser der einzelnen Berichte und Textbeiträge sind zumeist Mitglieder der Familie Idler selbst oder dieser nahestehende Personen.

Insgesamt gesehen darf das Buch als ein aus Geschichte und Geschichten bestehendes Stan-

dardwerk einer großen und weitverzweigten, dennoch selten miteinander verbundenen Familie gelten, die ihre Tradition und Zusammengehörigkeit wohl nicht ohne Stolz pflegt und bewahrt, deshalb aber auch – was in der Natur der Sache liegt – zum Großteil wohl doch nur jene anspricht. Mathias Klink

\*

*Charbon pour la France – Kohle für Frankreich: Bergwerkslager Vuillemin bei Aniche/Nordfrankreich, 1945 bis 1948. Hrsg. von Hermann Dannecker, Eugen Idler, Gebhard Sturm. Ohne Ort, ohne Jahr (Waiblingen 1994), 172 S.*

Das broschiierte, vierspaltig gedruckte und mit etlichen Schwarzweißfotos versehene Buch ist ein Erinnerungswerk ehemaliger deutscher Soldaten, die als Kriegsgefangene in Bergwerken Nordfrankreichs jahrelang zur Zwangsarbeit eingesetzt waren.

Bei Kriegsende waren Millionen deutscher Soldaten in die Kriegsgefangenschaft der westlichen Alliierten geraten beziehungsweise hatten sich, vor den sowjetischen Truppen zurückweichend, in die Kriegsgefangenschaft der Amerikaner und Engländer begeben. Die amerikanischen Truppen überstellten auf Wunsch der französischen Regierung viele Tausende deutscher Soldaten an die französischen Militärbehörden. Im Kohlerevier der Région Nord wurde für die dort befindlichen Bergwerksanlagen das zentrale Kriegsgefangenenlager Vuillemin aus Holz- und Wellblechbaracken errichtet, das im August 1945 mit deutschen Kriegsgefangenen belegt wurde. Bis zum August 1946 wuchs es auf einen Personalbestand von zirka 4500 Mann an. Zwei bis drei Jahre mußten die deutschen Gefangenen in Schwerstarbeit Kohle fördern. Im Verlauf des Jahres 1948 wurde die Belegschaft allmählich abgebaut, bis das Lager im Oktober/November 1948 aufgelöst wurde und die letzten Gefangenen in die Heimat entlassen wurden.

Als Erinnerung an die schicksalshaften Jahre von Tausenden deutscher Kriegsteilnehmer hat das Buch mit Sicherheit einen großen Wert, dokumentiert es doch Jahre, die die persönliche Biographie jedes einzelnen Inhaftierten stark prägten. Dies zeigt sich auch in der Anlage des Buches: Keine straff gegliederte, gedanklich durchstrukturierte Arbeit etwa über das System französischer Arbeitslager liegt in dieser Veröf-

fentlichung vor. Vielmehr werden in einem mehr aneinanderreihenden Aufbau verschiedener persönlich gefärbter Beiträge Situationen aus dem Transport ins Lager, den Lebens- und Arbeitsbedingungen, von Fluchtversuchen und den schließlichen Entlassungen geschildert. Wiederholungen sind dabei unvermeidlich. Teils beschränken sich die Artikel ganz auf das persönliche Erleben, teils versuchen sie Objektivierungen im Sinn einer historischen Aufarbeitung des Themenkomplexes. Wer an konkret geschilderten Einzelheiten des Kriegsgefangenenlebens interessiert ist, kann aus diesem Buch viel erfahren (zum Beispiel über die Bergmannstätigkeit, den Zustand der Baracken, die Qualität des Essens, die medizinische Versorgung, Möglichkeiten sportlicher oder kultureller Betätigungen wie des Aufbaus eines Orchesters, Gottesdienste).

Es war wohl bei dieser Konzeption des Buches unvermeidlich, deutliche Unterschiede im sprachlichen und gedanklichen Niveau einzelner Beiträge in Kauf zu nehmen. Neben Artikeln, die sich erinnerungsselig ins Detail verlieren und auch von unfreiwilliger Komik nicht frei sind („Sexuelles und kulturelles Erwachen – Theatergruppe“ heißt etwa eine Überschrift, die unter anderem zweifelhafte „Vulgärpoesie“ von Landsern in Einzelheiten vorstellt), stehen eindrucksvolle Schilderungen persönlicher Erlebnisse (etwa über eine „Christnacht unter Tage“ von Otto Bantel, der vielen Gymnasiallehrern aus ihrer früheren Seminarzeit bekannt sein dürfte).

Vor einer Gefahr haben sich die Verfasser erfreulicherweise bewußt ferngehalten: An keiner Stelle ist eine apologetische Tendenz etwa im Sinn einer Bestätigung von Feindklischees erkennbar. Wo aber Verletzungen elementarster Regeln der Humanität vorkommen, werden sie klar ausgesprochen (etwa die Zustände im berüchtigten Gefangenenlager Thorée-les-Pins betreffend, das vielen Inhaftierten als Durchgangslager nach Vuillemin diente und ihnen als „Hunger- und Todeslager“ in schrecklicher Erinnerung blieb). Ansonsten ist durchweg das Bemühen erkennbar, den französischen Verwaltungsbehörden und Wachsoldaten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Sadismus einzelner wird zu Recht angeprangert, aber wiederholt wird darauf verwiesen, daß zum Beispiel ehemalige französische Kriegsteilnehmer, die in deutsche Gefangenschaft geraten waren